

Von der Katastrophe zum Neubeginn

Das Programm der Welthungerhilfe in Haiti 2010 bis 2014

Haiti steht nach dem Erdbeben vom 12. Januar 2010 vor einer großen Herausforderung. Es geht nicht nur um den Wiederaufbau von zerstörter Infrastruktur, es geht um einen Neubeginn. Haiti war schon vor dem Erdbeben ein Staat mit schwachen staatlichen Strukturen. Nach dem Welthunger-Index 2009 gehört es zu den zehn schlimmsten Hungerländern weltweit.

Das Erdbeben hat Haiti im Kern getroffen; sichtbarer Ausdruck davon sind der zerstörte Präsidentenpalast und die Kathedrale. Auch viele Ministerien wurden zerstört, leitende Mitarbeiter kamen ums Leben, Akten wurden vernichtet. Auch die Vertretungen der internationalen Gemeinschaft, der EU und der UN, wurden schwer geschädigt und haben viele Mitarbeiter verloren.

Die internationale Gemeinschaft muss das Land dabei unterstützen, stabile Strukturen zu entwickeln, ohne Konzepte von außen überzustülpen. Aber nicht nur der Staat, auch die Menschen direkt brauchen Unterstützung, ihr Leben wieder in die Hand zu nehmen und dabei langfristig Hunger und Armut zu überwinden. Den Menschen soll es nach dem Erdbeben besser gehen als vorher. Dafür engagiert sich die Welthungerhilfe.

Das Programm umfasst fünf Jahre und verbindet die Not- und Soforthilfe, den Wiederaufbau und die langfristige Entwicklung. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den ländlichen Gebieten. Denn das Erdbeben hat nicht nur die Hauptstadt getroffen, viele ländliche Regionen sind durch das Erdbeben verwüstet. Aber auch der Norden ist aufgrund der Flüchtlingsströme aus Port-au-Prince erheblich belastet. Mehr als 600.000 intern Vertriebene zählten die Vereinten Nationen.

Die Welthungerhilfe hat ein Regionalbüro in der Hauptstadt Port-au-Prince, von wo aus die Hilfe koordiniert wird. Im Erdbebengebiet sind zwei neue Projektstandorte für die Region Jacmel und die Region Petit Goâve eingerichtet worden. Die bereits vor dem Erdbeben bestehenden drei Projektstandorte im Norden Haitis, Jean Rabel, Cap Haitien und Ouanaminthe, werden in die Gesamtkonzeption des Programms integriert.

Die Welthungerhilfe arbeitet in einem „Kontiguum“ von Nothilfe, Wiederaufbau und Entwicklungszusammenarbeit. Die Hilfsmaßnahmen sind aufeinander abgestimmt und greifen ineinander. In allen Phasen beziehen die Mitarbeiter lokale Zusammenschlüsse, aber auch kommunale und nationalstaatliche mit ein. Wichtig ist in diesem Zusammenhang vor allem die Kooperation mit langjährigen Partnerorganisationen. Diese sind in den Regionen verwurzelt und kennen die Besonderheiten und Bedürfnisse der Bewohner.

Staaten mit wenig gefestigten Strukturen wie Haiti sind häufig nicht in der Lage, die Menge der Fördermittel in kurzer Zeit sinnvoll umzusetzen. Sie laufen daher Gefahr, dass die Entwicklungsprozesse des Landes von außen bestimmt werden; dabei geht die für einen nachhaltigen Aufbau unabdingbare Selbstbestimmung (Ownership) verloren.

Die Welthungerhilfe arbeitet seit 1974 in Haiti und hat deshalb langjährige Erfahrung in der Zusammenarbeit mit lokalen und nationalen Akteuren. Dadurch leistet sie auch während des Aufbauprogramms neben der materiellen Unterstützung auch einen Beitrag zum Aufbau dezentraler und zivilgesellschaftlicher Strukturen im Lande.

Die einzelnen Phasen des Aufbauprogramms:

In der **Soforthilfe** wurden in Port-au-Prince und im Süden Trinkwasser und Nahrungsmittel an tausende Menschen verteilt. Außerdem Zeltplanen, Küchengeräte und Sanitärartikel, damit die Menschen, die buchstäblich alles verloren haben, eine erste Starthilfe haben.

Im Rahmen der **Nothilfe**, die insgesamt bis zu sechs Monate dauern wird, verteilt die Welthungerhilfe in den ländlichen Regionen Saatgut, um die nächste Ernte sicherzustellen. Die Bauern bestellen ab März ihre Felder. Durch die Folgen des Erdbebens haben viele ihre Saatgutvorräte und Werkzeuge verloren. Es handelt sich dabei ausschließlich um Kleinbauern, die bereits vor dem Erdbeben überwiegend von Subsistenzwirtschaft lebten.

Etwa 75 Prozent verfügen über ein jährliches Einkommen zwischen 40 und 500 Dollar, nur zehn Prozent haben ein Einkommen von mehr als 900 Dollar jährlich. Nach gemeinsam mit den Gemeindevertretern aufgestellten Kriterien wird Saatgut für Grundnahrungsmittel und Gemüse, Kleinvieh, Geflügel und Werkzeug verteilt. Die Aktivitäten werden mit verbesserten Anbaumethoden verbunden, die mehr Einkommen schaffen und gleichzeitig die Ressourcen schützen. Denn insgesamt ist das Ziel, dass Haiti in der Nahrungsmittelvorsorgung unabhängiger wird; bislang wird nur knapp die Hälfte selbst produziert.

Gleichzeitig setzt die Welthungerhilfe auf **Cash-for-Work**. Dabei erhalten die Menschen einen Tageslohn von fünf Dollar (knapp vier Euro). Sie beseitigen Trümmer und reparieren Straßen. Durch das Geld wird gleichzeitig die regionale Wirtschaft wieder angekurbelt. Beschädigte Häuser werden repariert. Kaputte Häuser werden bis auf die Grundmauern abgetragen. Darauf werden große Zelte errichtet, in denen die Menschen vor der Regenzeit geschützt sind. Der Wiederaufbau von komplett zerstörten Häusern wird noch Zeit brauchen. Umso wichtiger ist es, dass die Menschen auf dem Grundstück bleiben können. Denn in Haiti gibt es kein Katasteramt; die Menschen haben Angst, jemand anders könnte ihr Grundstück in Besitz nehmen, sobald sie weggehen.

An den bereits vor dem Erdbeben bestehenden Standorten im Norden werden Binnenflüchtlinge, die aus den unmittelbar betroffenen Landesteilen abgewandert sind, in Cash-for-Work-Maßnahmen integriert. Sie sollen die lokale Infrastruktur verbessern, denn die Straßenverhältnisse sind desolat. Auch werden Bewässerungssysteme instand gesetzt; von der potenziell bewässerbaren Fläche von 150.000 Hektar ist weniger als die Hälfte erschlossen. Außerdem hilft Erosionsschutz zur Sicherung von Flüssen und Hängen langfristig, die geringe landwirtschaftliche Nutzfläche (insgesamt nur 35 Prozent der Fläche Haitis) zu erhalten.

Durch dieses Paket an Maßnahmen werden die Grundlagen für eine **langfristige Entwicklung** geschaffen, die Beschäftigungssituation der lokalen Bevölkerung sowie der Binnenflüchtlinge verbessert, und die Sensibilität der Öffentlichkeit für Katastrophenprävention erhöht. Lokale Berufsgruppen und Tagelöhner erwerben neue Kenntnisse.

Bei der Auswahl der Projekte und der Arbeitskräfte werden soziale Kriterien berücksichtigt und darauf geachtet, dass Männer und Frauen gleichermaßen profitieren. Bestehende unklare Besitzverhältnisse werden vor bzw. während des Aufbaus mit den lokalen Behörden dauerhaft gelöst. Bei Reparatur und Bau privater Häuser wird ein größerer Teil der Tätigkeiten in Eigenleistung erbracht.

Alle genannten Aktivitäten werden eng mit den Kommunen, lokalen Autoritäten, anderen nationalen und internationalen Akteuren koordiniert und abgestimmt. Die Partnerorganisationen der Welthungerhilfe übernehmen Teile in eigener Verantwortung und werden damit institutionell gefördert.

Die Welthungerhilfe ist in einem europäischen **Netzwerk** von sieben Hilfsorganisationen verbunden, der Alliance2015. Mit ihnen besteht seit der Soforthilfe-Phase eine enge Abstimmung. Assessments, bei denen der Bedarf erhoben und die Lage für die Hilfsmaßnahmen erkundet wird, führt man gemeinsam durch. Außerdem sollen Personal und Büro in Haiti, insbesondere die logistische Basis in der Dominikanischen Republik, gemeinsam genutzt werden. Gemeinsame Projekte wie Lagermanagement werden schon jetzt geplant, die Kooperation soll im Rahmen des Fünfjahresprogramms weiter ausgebaut werden

In der Phase der **Rehabilitation und Entwicklungszusammenarbeit** kommen verstärkt Katastrophenprävention und Ressourcenmanagement zum Tragen. Damit wird eine ökonomisch und ökologisch nachhaltige Entwicklung eingeleitet, welche die Lebensgrundlagen der Betroffenen sichert. Die Welthungerhilfe kann dabei auf ihre langjährigen Erfahrungen und Erfolge in der Arbeit mit Partnerorganisationen und lokalen Selbsthilfegruppen in Haiti zurückgreifen und darauf aufbauen. Zentrales Anliegen ist es, die Partner in ihrer Organisationsfähigkeit zu stärken und damit die Selbsthilfefähigkeiten zu verbessern.

Priorität hat, die beschädigten Häuser und Gemeinschaftseinrichtungen der ländlichen Bevölkerung wieder bewohnbar zu machen; dies wird in einem zweiten Schritt mit angepasster Bauweise ergänzt. Bisher meist in provisorischer Bauweise existierende Schulen, Krankenstationen usw. werden in Anzahl, Größe und Bauweise – unter Einbeziehung der zuständigen Behörden – den standardisierten Vorgaben angepasst.

Beschädigte Wasserleitungen, Quelfassungen, Bewässerungssysteme etc. werden auf ihre nach dem Erdbeben ggf. veränderte technische bzw. hydrologische Funktionalität untersucht und den neuen Erfordernissen entsprechend rehabilitiert. Dabei ist nicht nur Expertenwissen gefragt, sondern auch das traditionelle Wissen der Bevölkerung. Deshalb werden die jetzigen und künftigen Nutzer intensiv in die Planungen eingebunden, damit die Lösungen sozial und umwelttechnisch nachhaltig sind.

Diese Aktivitäten werden parallel durch Maßnahmen der Katastrophenprävention und des Ressourcenmanagements begleitet. Dies umfasst etwa den Schutz von Trinkwasser- und Bewässerungsressourcen durch gezielte Wiederaufforstung, oder Anbautechniken, die mehr Einkommen schaffen und die Umwelt schützen, etwa veredelte Obst- und Gemüsekulturen. Da Haiti regelmäßig von Wirbelstürmen heimgesucht wird, finden Fortbildungen statt, um

sich vor Katastrophen besser zu schützen und sich nach Katastrophen schneller selbst zu organisieren.

Spenden:

Die Welthungerhilfe hat bislang (Stand 24.3.) 18,77 Millionen Euro Spenden für Haiti verbucht. Etwa eine Million Spendenzusagen stehen noch aus. Davon entfallen 2010 voraussichtlich rund sechs Millionen Euro auf Sofort- und Nothilfe. Die restliche Summe wird für Projekte des Wiederaufbaus und der Entwicklungszusammenarbeit über einen Zeitraum von fünf Jahren ausgegeben. Von der Gesamtsumme werden zehn Prozent für allgemeine Verwaltung sowie Kommunikations- und Werbemaßnahmen verwendet und im Sinne der Transparenz separat ausgewiesen. Nach den DZI-Kriterien fallen die Ausgaben der Welthungerhilfe damit in die Kategorie „niedrig“.

Öffentliche Mittel:

Die Welthungerhilfe erhält Mittel von ECHO, der Europäischen Kommission für humanitäre Hilfe, im Umfang von bislang 1,1 Mio. Euro. Weitere Verhandlungen mit bi- und multilateralen Gebern laufen.

Aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen und dem guten Ansehen der Welthungerhilfe in Haiti (z.B. Finanzierung umfangreicher Entwicklungsprogramme, die auch durch regionale Entwicklungsbanken und die haitianische Regierung gefördert werden), geht die Regionalgruppe Lateinamerika derzeit von einem Gesamtvolumen für das Aufbauprogramm von 30 bis 40 Millionen Euro aus.

Eberhard Seiler,
Regionalgruppeleiter Lateinamerika und Karibik